

Die japanische Technik des Mokume Gane



Schichtwerk bietet das Material in verschiedenen Metallstärken an

Die Firma Schichtwerk hat es sich seit Anfang dieses Jahres zur Aufgabe gemacht, den entscheidenden und oftmals schwierigen Prozess der Herstellung des feuerverschweißten Schichtmaterial in hoher Qualität und mit entsprechender Belastbarkeit anzubieten.

Die Basis für Mokume Gane entsteht durch die Verschweißung dünner Bleche verschiedener Bunt- und Edelmetalle und deren Legierungen mit kontrastierenden Farben. Der

Schweißvorgang findet ohne Flussmittel und Lot statt. Nur Metalle mit ähnlichen metallurgischen und verarbeitungstechnischen Eigenschaften können miteinander verarbeitet werden. Die so entstandenen Schichtmetallblöcke werden durch Punzieren oder Fräsen sowie Gravier- oder Ätztechniken behandelt. Auch durch Tordierung, Schmiede- und Verwalzungs-techniken werden die Metallschichten beeinflusst. Gezielte Ätzung und Oxydation vollendet diesen Prozess. Der optische Eindruck der Oberflächenstruktur ähnelt dem einer feinen Holzmaserung. Die Übersetzung des japanischen Mokume ist daher gleichbedeutend mit Holzmaserung und Gane bedeutet Metall.

Gold- und Silberschmiede, die bereits Erfahrungen mit dem Feuerverschweißen von Edelmetallen gemacht haben, kennen die schwierige Erstellung des Lagenmaterials. Unerwünschte Verschmelzungsprozesse oder schlecht zu verarbeitende Metallblöcke, die sich nach dem ersten Kontakt mit der Goldschmiedewalze wieder vollkommen auftrennten und delaminierten, sind bekannte Schwierigkeiten.

Die Amerikaner Hiroko Sato und Gene Pijanowski lernten in den 70er-Jahren in Japan das klassische Mokume Gane kennen, brachten diese Technik in die USA und verwendeten sie erstmals im Schmuckbereich. Als Entdecker des Mokume Gane aus Nicht-Eisen, das ursprünglich ausschließlich zur Verzierung kostbarer Samuraischwerter gedacht war, wird der japanische Schwertschmied Denbei Shoami (1651–1728) genannt. Zur Anwendung kam es hauptsächlich im Bereich des Stichblattes, des so genannten Tsuba, das sich dadurch mehr und mehr zu einem Kunstobjekt und Statussymbol entwickelte.

Das Programm von Schichtwerk umfasst verschiedene Materialzusammenstellungen wie Kupfer/Silber, Palladium/Silber, Gelbgold/Silber bis hin zu Dreistoffmetallen aus Palladium/Gelbgold/Silber.

In Vorbereitung befinden sich Schichtmetalle, die die traditionellen japanischen Mokume-Gane-Legierungen wie Shakudo (Cu mit 4 % Au) und Shibuichi (Cu mit 15 % Ag) enthalten, aber es wird auch mit Bronze und Eisen experimentiert. Gerade die kupferhaltigen Legierungen haben ihren Reiz in den vielfältigen Oxidations- und Patiniertechniken, die den Oberflächen der fertigen Objekte bisher noch nahezu unbekannte Erscheinungsbilder verleihen. Die



Foto: Spillmann

Außergewöhnlicher Ohrschmuck von Hansruedi Spillmann aus Birsfelden, Schweiz

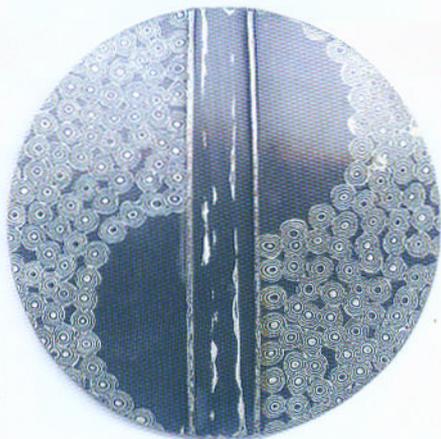
Halbzeuge bestehen in der Regel aus fünfzehnlagigem Schichtmetall mit jeweils 0,5 mm Lagenstärke. Je nach Kundenwunsch können auch andere Schichtdicken zusammengestellt werden.

www.schichtwerk.com
www.schmuck-schmiede.ch



Foto: Schichtwerk

Ringe mit der klassischen Maserung des Mokume-Gane-Materials in Silber und Palladium



Die Brosche aus geschwärztem Kupfer und Silber zeigt die gestalterischen Möglichkeiten



Foto: Schichtwerk

Ein Schichtmetallblock bei der Bearbeitung